

Kaus- u. Grund- besitzer-Verein Brühl-Stadt u. Land. Einladung

zur diesjährigen ordent-
lichen

General- Versammlung

am Sonntag, den 29.
Januar 1928, abends 6
Uhr im Saale Mauren,
Kölnstr. 41.

Tagesordnung:

1. Jahres- und Kassen-
bericht
2. Ergänzung des Vor-
standes
3. Vortrag von
Dr. Loevenich, Köln:
a) Thema: Der Kampf
des Hausbesitz. um
Recht u. Freiheit
b) Steuerfragen
4. Freie Aussprache und
Neuaufnahme von
Mitgliedern.

Wir machen auf die
Wichtigkeit der Versamm-
lung und des Vortrages
aufmerksam und rechnen
mit Ihrem Erscheinen.
Der Vorstand.

Gut möbl. Zimmer
sofort oder später zu ver-
mieten. Kollstr. 99.

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Höhlstr. 49.

Beschlagnahmelei-
tung für 2 Ber-
bahrungsgelücht
Offerten unter H. D.
72 an die Geschäftsst.

3-Zimm.-Wohnung.
an alt. findl. Ehepaar
zum 1. Februar 1928 zu
vermieten.
Wo hat die Gesch. 353

Freundl. möbl. Zimmer
Mittelpunkt d. Stadt an
best. Herrn zu vermieten.
Zu erfragen Gesch. 355.

Ein alleinlebender beif
Herr sucht
gemütliches Heim
wenn möglich mit voller
Pension. Gest. Offerten
erbeten u. G. H. 751 an
die Geschäftsstelle.

Koll u. Logis frei.
Siedlung. Am Trausen
Baum 4.

Wegen Erkrankung
meines Mädchens suche
sofort Rushilfe
ev. für Stunden oder
halbe Tage.
Kollstr. 38, 2X scheilen.

Mädchen 22 J.,
tüchtig im Hausb., g.
Reinigung u. d. Stube-
stelle. Wer hat Gesch. 354

Sonne gesucht
18-20 Jahre,
und ein

Mädchen
16-18 Jahren für leichte
Haus- und Hausarbeit.
Christ. Klein, Vochem,
Hausstr. 30.

Tüchtiges Mädchen
welches schon gedient hat,
gesucht. Offerten unter
Schlüssel 15 Wesseling.

Bohnenstangen
und Baumstämme abzu-
geben.
Höhlstr. 27.

Weißer Herd
für 25 Mk. zu verkaufen.
Heide, Himmelreich 15.

Leinwand
zum Breiten von 15 Pa.
pro Fund und 4 Gänge
abzugeben.
Höhlstr. 22.

Fast neues
Damenfahrrad
zu verkf. Höhlstr. 153.

2 Maschenhosieme
billig zu verkaufen.
G. Köber, Höhlstr. 91.

Marktwagen,
Mischwagen, Bonny-
schlagarten sowie ver-
schiedene Zentrifugen,
samt neu. 20, 30, 40 Mk.
zu verkaufen.
Jos. Zilken, Wesse-
ling, Hauptstr. 99.

**Schaf- u. Pferde-
Dünger**
subrenweise abzugeben.
Adolf Röhl, Heide,
Höhlstr. 17.

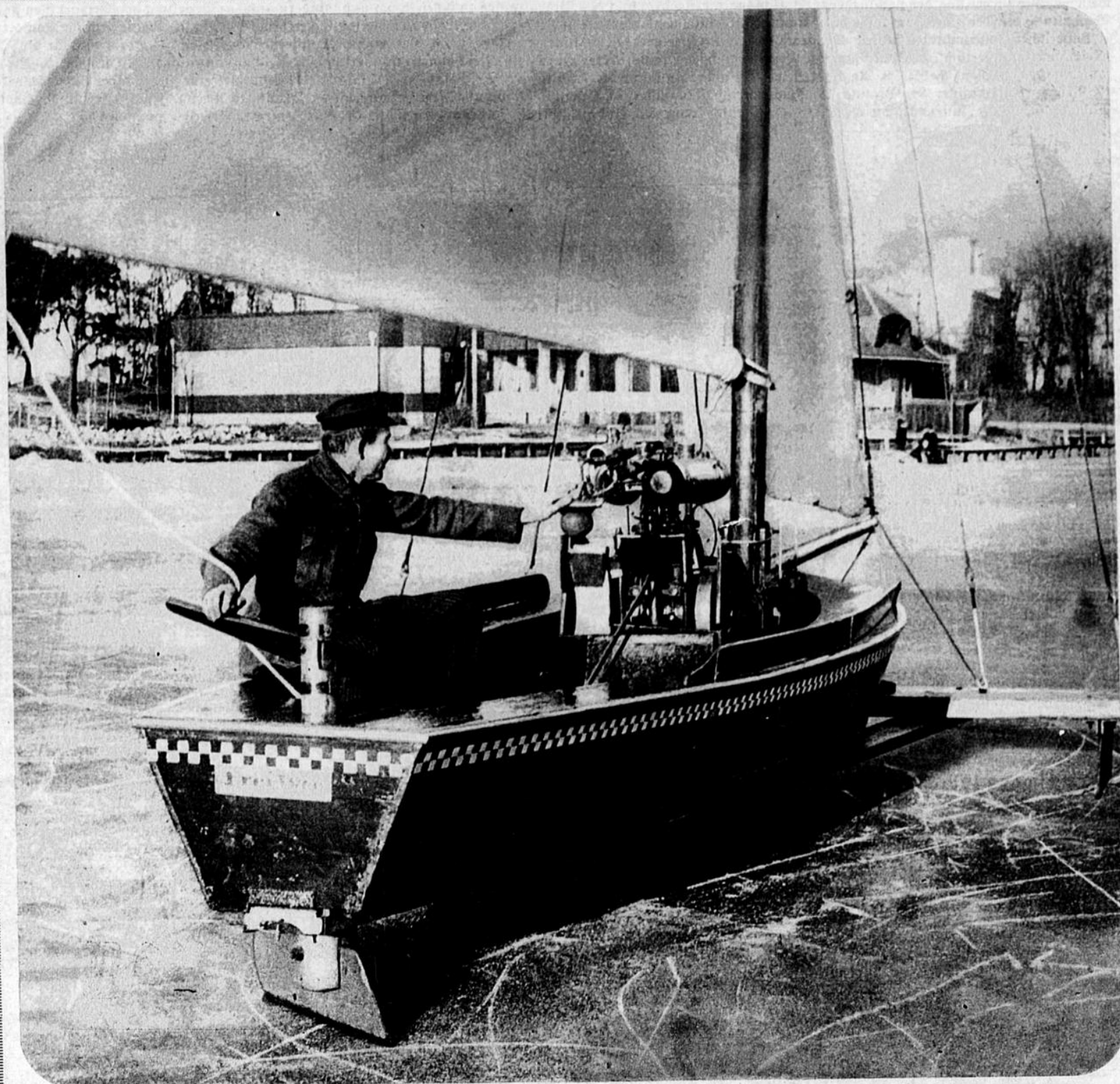
Bestellungen nimmt auch
entgegen Röhl Brühl,
Hermannstr. 18.

Gehr. gut erb. großer
Zimmer isch
(Eichen oder Buchbaum),
an kaufen gesucht.
Peter Bera, Heide.
Tel. 336.

Kinderwagen
und Kinderkorb wie neu
preiswert zu verkaufen.
Kölnstr. 83 L.

Die Woche im Bild

Beilage zur Brühler Zeitung



Die Eissegeldrosche

mit Hilfsmotor ist die Erfindung eines gescheiten Berliner's, der damit bei guten Eisverhältnissen auf dem Müggelsee (östl. Berlin) sicherlich glänzende Geschäfte macht

Dr. Presse-Photo-Zentr.



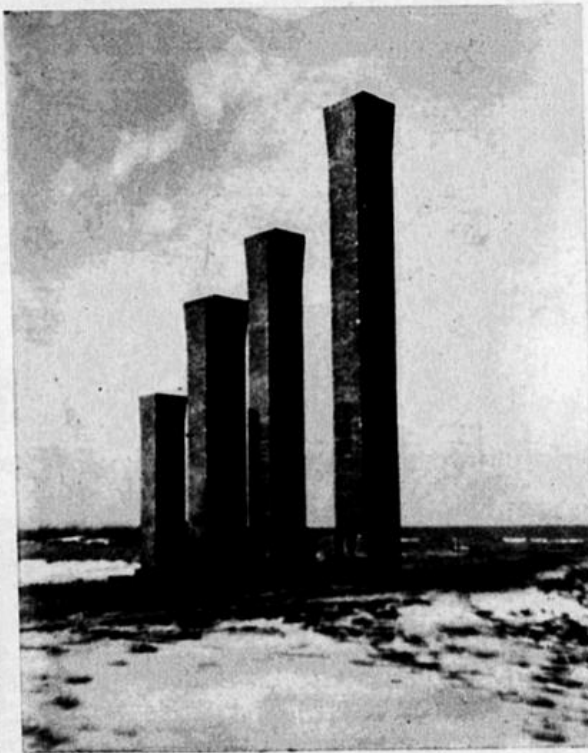
Die Konferenz der Vertreter der deutschen Länder fand in der Reichskanzlei im historischen Saal des Berliner Kongresses (1878) statt. Mit der weiteren Durcharbeitung der verschiedenen Vorschläge zur Neuordnung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern und zur Erzielung von Ersparnissen in der Verwaltung wurden zwei Ausschüsse beauftragt. Abereinstimmend wurde festgestellt, daß die Weimarer Verfassung reformbedürftig sei. Teilnehmer der Konferenz: 1. Bayerischer Innenminister Stübel, 2. Staatssekretär Dr. Zweigert (Reichsinnenministerium), 3. Bayerischer Ministerpräsident Held, 4. Staatssekretär Dr. Joel (Reichsjustizministerium), 5. Spartakommissar Dr. Saemisch, 6. Staatssekretär Dr. Popitz (Reichsfinanzministerium), 7. Reichsfinanzminister Dr. Köhler, 8. Reichsjustizminister Szellenz Hergt, 9. Reichspressechef Ministerialdirektor Dr. Jechlin, 10. Reichskanzler Dr. Marx, 11. Staatssekretär Dr. Pünder (Reichskanzlei), 12. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, 13. Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, 14. Preuß. Ministerpräsident Dr. Braun, 15. Preuß. Finanzminister Dr. Höpfer-Alshoff, 16. Preuß. Innenminister Grzyski, 17. Staatssekretär Dr. Abbegg (Preuß. Innenministerium), 18. Bürgermeister Peterfen, Hamburg Fotoaktuell



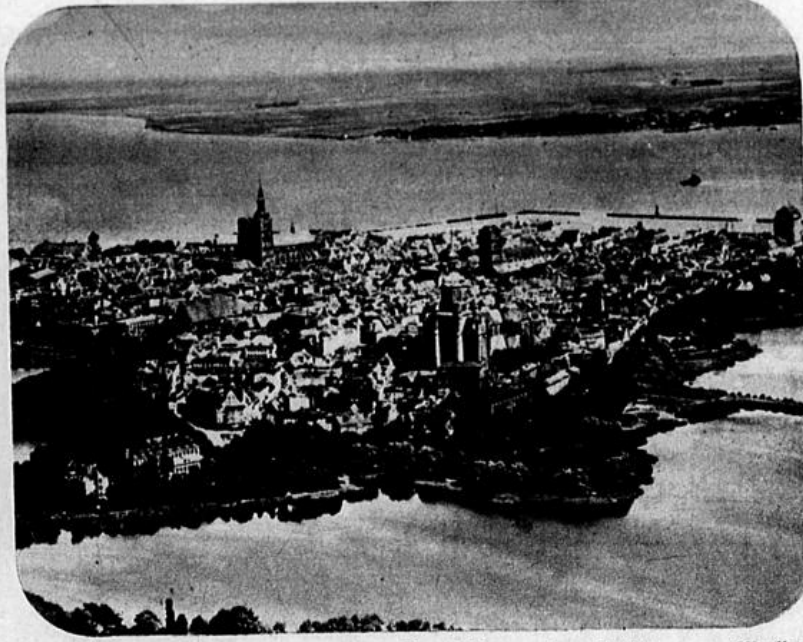
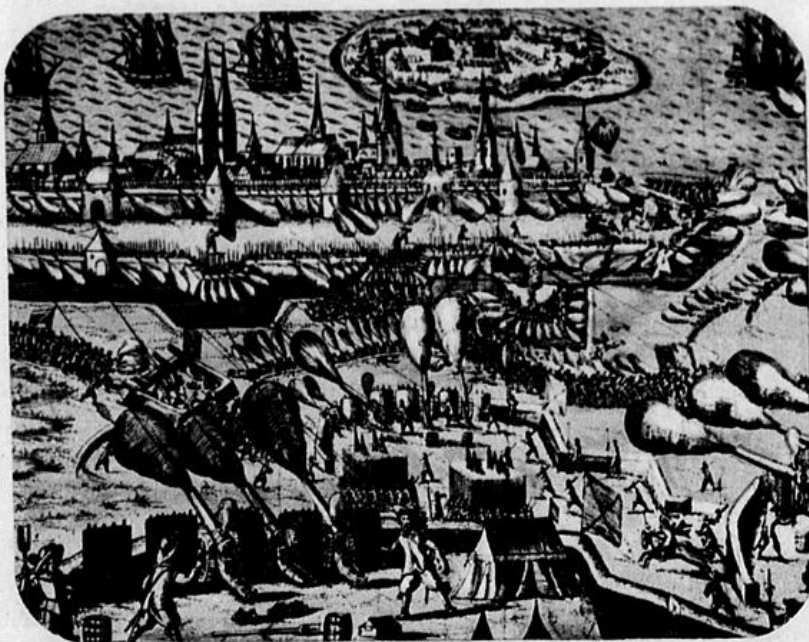
Generalleutnant a. D. Wilhelm Groener, ein geborener Württemberger, wurde zum Reichswehrminister ernannt. Er ist bekannt durch seine Tätigkeit als Chef des Feld Eisenbahnwesens während der ersten Kriegsjahre. Später war er Chef des Kriegsamtes. Als General Ludendorff Ende Oktober 1918 auschied, trat Groener an seine Stelle als Erster Generalquartiermeister. Auch damals war sein nächster Mitarbeiter der heutige Chef der Heeresleitung, General Heye. Von 1920 bis 1923 leitete Groener das Reichsverkehrsministerium Berl. Z. 3.



Die Ostfront des Augsburger Rathauses, eines berühmten Renaissancebaues aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts, wurde neu wiederhergestellt Hoeft



Ein eigenartiges Gefallenendenkmal ist das am Meeresstrand aufgebaute Warnemünder Ehrenmal. Die vier Klinkerziegel-Säulen stellen die vier Kriegsjahre dar



Die Stadt Stralsund feiert in diesem Jahre die Erinnerung an die vor 300 Jahren erfolgreich durchgeführte Verteidigung der Stadt gegen Wallensteins Heer. — Links: Die Belagerung, nach einem alten Stich. — Rechts: Blick auf das heutige Stralsund Photothet



3) Ratt. Mit der
rparnissen in der
er der Konferenz:
ekretär Dr. Joel
böhler, 8. Reichs-
r (Reichslanzelei),
inister Dr. Höppler.
Fotoaktuell



ist das am Meeres-
Ghrenmal. Die
er Kriegsjahre dar



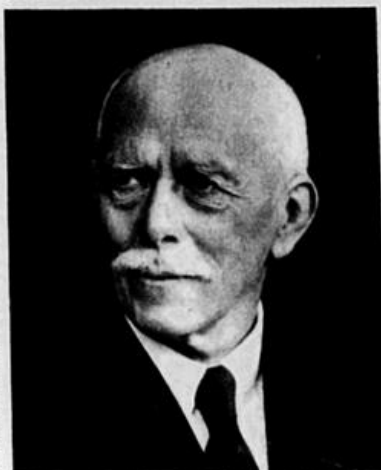
stadt gegen Wallen-
Photothef



Den Kampf um die Bayerische Eishockeymeisterschaft, der auf dem
Riesersee bei Garmisch-Partenkirchen ausgespielt wurde, gewann der mehrfache
deutsche Meister S. S. Riesersee in der Endrunde mit 2:1 gegen den Sportclub
Füssen. — Ein harter Kampf vor dem Tor der Füssener Wismann, München



Wie eine bei Tauwetter aufgeweichte Bobbahn für die Meister-
schaftsrennen neu wiederhergerichtet wird. Der Untergrund wird aus
säuberlich zurechtgefägten Eisblöcken gebaut. Darüber kommt die Schneebahn
Photothef



Geheimrat Professor Dr. Johannes
Rehmkte, der Begründer der grund-
wissenschaftlichen Philosophie, lange
Jahre Ordinarius der Philosophie an
der Universität Greifswald, feiert
in Marburg an der Lahn am
1. Februar seinen 80. Geburtstag



Zeitungsverleger und Buch-
druckereibesitzer
Robert Birtnier in Apolda
wurde von der Universität Halle
bei der Reichsgründungsfeier mit der
höchsten Ehrung, der Ehrenmitglied-
schaft der Universität, ausgezeichnet



Die Frau des Buchhalters Derner in Beuthen (Oberschlesien) hat vier
Mädchen das Leben geschenkt. Die Kinder wiegen zwar jedes nur drei Pfund,
sind aber gesund und wohl. Welch eine Fülle von Sorge und Mühe bedeutet
es für eine Mutter, vier solcher Kleinen aufzuziehen! Frische Presse-Photo-Zentrale



Aus dem Film „Der alte Fritz“.
Links: Der König begrüßt Elisabeth Christine, die Königin,
nach der Rückkehr aus dem siebenjährigen Kriege.
Im Kreis: Der alte König in Sanssouci
Nationalfilm

Dom Wiener Franzl

Stizze von Stephan Georgi

Der laue ungarische Sommerwind strich durch die Bäume, in deren Schatten übermütig-hell ein munterer Bach dahinflöß.

Am Ufer, auf einem großen, massigen Stein saß einer, der hatte einen grünen Frack an, trug eine Brille, hatte dunkles, vom Winde zerzaustes Haar und ein weiches, gutmütiges Gesicht. Ein zerknittertes Stück Papier lag auf seinen Knien; er schrieb eine Weile darauf, blickte dann wieder sinnend hinauf zu den Baumwipfeln, dann wieder wie aufhorchend, forschend auf die kleinen dahineilenden Wellen und wiegte dabei so melodisch den Kopf, als gäbe es ringsum nichts weiter als Musik.

Noten auf Noten reichten sich auf dem Papier aneinander, dann kam ein dicker Strich darunter und als Überschrift die Worte: Bächlein, laß dein Rauschen sein!

Franz Schubert hatte eines seiner wunderbaren Lieder vollendet. . . . Langsam stand er auf, legte die Hände auf den Rücken und ging dem Wege zu, der nach dem Gute Jelech führte. Er war so voll überströmender Melodien, daß er gar nicht merkte, als der Himmel dunkler und der Wind stärker wurde.

Erst bei einem heftigen Windstoß blickte er auf, sah die drohend heranziehenden Wolken, sah die Baumwipfel, die sich unter dem Druck des Windes ächzend bogen, und wurde auf einmal ernst und nachdenklich.

Jegendein plötzlicher Gedanke war ihm gekommen, der ihn stehen bleiben ließ. An einen Baum gelehnt, starrte er sinnend empor in das Wüten und Toben. An Wien dachte er dabei; an einen Großen, Allerreichbaren, der jedes Toben der Elemente zu seinem Lieblingsstummelpfad erwählte: an Beethoven.

„Der Große! Der Göttliche!“ flüsterte er leise. „Niemand wird jemals heranreichen an seinen Königsstern. Wir sind ja alle nur seine Diener — auch ich.“

Lange Zeit noch hatte Schubert an jenem Baume gestanden und kam dann endlich völlig eingeregnet in Jelech an.

Graf Esterhazy, bei dem er dort als Hausmusiker für das erkleckliche Honorar von zwei Gulden angestellt war, machte ihm ob seines langen Ausbleibens Vorwürfe und wies darauf hin, daß die zu dem geplanten Konzert erschienenen Gäste und Musiker bereits warteten.

Jedoch schon eine halbe Stunde später stand Schubert im hell erleuchteten Saale im Kreise seiner Musiker und schlug mit dem Taktstock auf das Notenpult.

Und dann begann es! Musik von Franzl Schubert! War es nicht, als spräche der Frühling selbst?

War es nicht, als redeten sich duftige Blumen in die Höhe, gitternd ihre Kelche öffnend? Und die Herzen gingen auf, öffneten sich, um jeden, jeden dieser Töne zu erfassen.

Franzl Schubert hatte das Haupt leicht zurückgelegt und lauschte mit seinem Ohr in das kleine Orchester hinein. So träumend, so sinnend blickten seine Augen, und um den Mund lag ein dünnes Lächeln, bei dem sich, kaum merklich die Lippen bewegten, als wollten sie mitjubeln und mitklagen.

Als der letzte Akkord verklungen war, da brauste ein Jubel durch das Haus, der schier nicht enden wollte.

Esterhazy trat auf den Komponisten zu und drückte ihm anerkennend die Hand. „Ich hätte eine Bitte,

Freund Schubert. Ein Stück aus Ihrer H-moll-Symphonie!“ — „Mit den wenigen Musikern?“ wollte Schubert einwenden, aber er gab auf nochmaliges Bitten des Grafen nach. Oder war es noch etwas anderes, das ihn zum Nachgeben zwang? Waren es vielleicht die Augen der jungen Komtesse Karoline?

Der erste Satz der H-moll-Symphonie erklang. Welch ein magisch-romantischer Zauber lag darin! Welch ein zarter Gesang über dem ruhigen Gemurmel! Dieses sehnüchtige Motthema, dieser bunte, bewegliche Melodienstrom, der bei aller Kraft so schimmernd, so hell und klar ist; diese Innigkeit ruhigen Glücks, eingehüllt in bezaubernde Klangschönheit.



„Schubert im Kreise seiner Intimen“ / Nach dem Gemälde von E. Köhling
Mit Genehmigung der Photogr. Gesellschaft, Berlin

Als das Konzertprogramm, das der Graf selbst noch durch einige Baritonengesänge erweitert hatte, zu Ende war, ging Schubert langsam zur Veranda hinaus. Drüben am Waldeisaume lugte, als altes, stilles Wunder, der aufsteigende Mond hervor; von der hohen Höhe herab tönte das Zirpen einer Zilade.

Ganz still, ganz andächtig stand Schubert da, und mehr und mehr stieg in ihm das Gefühl der Einsamkeit und Glücksverlassenheit auf. — „Ich glaube, das Glück ist immer nur dort, wo ich nicht bin!“

An sein bisheriges Leben dachte er und senkte langsam den Kopf. Immer der graue ernüchternde Kampf mit dem Alltag. Wie oft schon hatte er es versucht, eine feste Anstellung zu erhalten, die ihm Sorgenfreiheit gewährte; aber nichts war ihm gelungen. Und hier bei den Esterhazy? Der Graf war roh, die Gräfin stolz, nur die kleine Komtesse — ja, das war es ja eben — das Karolinerl! Aber worauf hoffte er denn überhaupt? Warum ging er nicht auf und davon? Aus allen seinen Liedern klang das Sehnen nach Liebe — und nie hatte er sie gefunden. Ein paarmal wohl hatte sie lockend neben ihm gestanden, hatte ihn gestreift, aber dann, wenn er all seine zurückhaltende Schüchternheit endlich übermannt hatte, dann war es zu spät.

Und doch tummelte er sich von Zeit zu Zeit so gern im lachenden Leben umher. Im lachenden Wien!

Es war eine schöne Zeit im schönen Wien. Trotz des grauen Alltags, trotz der Armut. Er dachte zurück an den frohen, treuen Freundeskreis. An Schöber, den Lebenslustigen, Stürmenden, mit dem er zusammen gewohnt und unbekümmert in den Tag hineingelebt hatte; an Schwind, den jungen Maler, der die stille Naturfreude mitfühlend mit ihm geteilt hatte; an Vogl, den ernstesten, selbstbewußten Sänger, der ein ebenso vielseitiger wie hochgebildeter Künstler war; an Bauernfeld, den Spottvogel; an Mayrhofer, den „wilden Verfasser“, und an den guten, treuen Kupelwieser.

Und in ihm klang und sang es: „Nach Wien! Nach Wien!“ Aber dazwischen läutete noch ein anderes Glöckchen, das war unermüdlich und klang immer wieder: „Karolinerl! Karolinerl!“

Langsam ging er wieder in den Saal hinein. Dort hinten in der Ecke saß sie, ganz allein — das junge Komtesse.

Er ging auf sie zu. Aber als er vor ihr stand, da war es wieder vorbei mit seinem Mut. Ob sie etwas ahnte? Aber sie ließ sich nichts merken und neckte ihn damit, daß er ihr bisher noch nicht eine einzige seiner Arbeiten zugeeignet hätte.

Da tat Franzl abermals einen tiefen Seufzer und sah sie mit seinen gutmütigen Augen treuerherzig an. „Wozu denn?“ sagte er. „Ihnen ist ja ohnehin alles von mir gewidmet!“

Dann trat er einen Schritt näher.

„Karolinerl — —!“

„Man kommt!“ flüsterte das Mädchen und wandte sich der Mutter zu.

Schubert sah ihr sinnend nach, sah auf den jungen Offizier, mit dem sie tanzte, und sah die Orden an seiner Brust. — Da senkte er den Kopf.

„Ein Aff“, ein narrischer, war ich! Was bild' ich mir denn ein? So ein Musikant, so ein armer, der paßt nicht gut zum Komtesse!“ Wie sagte der

gute Vogl immer zu mir? Mußt's abschütteln. Franzl, — mußt's abschütteln! Ja, das hab' ich bisher immer tun müssen, tu's auch jetzt und werd's wohl tun müssen, so lang' ich leb'. — Abschütteln, immer abschütteln!“ sagte er leise vor sich hin und ging langsam hinaus.

Der Abend war zu Ende, die Gäste waren fort. Und als über Jelech bereits stille nächtliche Ruhe lag, sah Franzl Schubert noch immer über sein Papier gebeugt und schrieb und schrieb. Dann, als er fertig war, stellte er die noch feuchten Noten vor sich auf das Klavier und spielte ganz leise, um niemand im Hause zu stören. Und leise sang er dazu: „Nicht klagen! Nicht klagen! Was dir bestimmt, mußt du ertragen. . . .“

Die alte Schwarzwälderuhr

Sie hängt an der Wand und schlägt nun nicht mehr und schaut mit altem Gesichte auf mich und die Jugend, die um mich her — — still hängen die schweren Gewichte.

In ihrem Schwarzwäldergehäuse schon lang lud sich der Holzwurm zu Gaste. Er klopfte — — sie tickte, sie tickte voll Hast und gönnte sich schnarrend und rufend nicht Rast, weil das Ticken zum Klopfen nicht paßte.

Sie tickte die Stunde, er pochte den Tod.

Nun schwieg sie, wie Herzen versagen, die müde geworden an Erdennot, die müde geworden vom Tragen.

Sie hängt an der Wand und schlägt nun nicht mehr und schaut mit altem Gesichte auf mich und die Jugend, die um mich her — — still hängen ihre Gewichte.

Nun mag sie ruhen dort an der Wand, braucht nicht künden mehr flüchtige Stunden. Mir ist sie Erinnerung, freundliches Band zwischen dem Heut und dem Jugendland bis auch ich, wie sie, Ruhe gefunden.

Otto Boettger-Seni

Wesso-
str. 99.

Pferde-

op

gebauet.

Seide,

37.

himm auch

Brühl,

tr. 18.

rb. großer

isch

Stußbaum,

acht.

Seide.

agen

eb wie neu

vorlaufen.

str. 83 L.

Adalbert Stifter

Zu seinem 60. Todestage
am 28. Januar



Adalbert Stifter



Oben: In den Bergen des Böhmerwaldes

Zu Obal: Die Arberkoppe

Als Kind eines schlichten Leinwebers wurde Stifter 1805 in Oberplan im Böhmerwald geboren. Im Kreise arbeitschwerer, wortlanger Menschen wuchs der Knabe auf. Er sah am Webstuhl sich Faden um Faden in langamer, mühevoller und geduldiger Arbeit zum Gewebe verdichten. Er sah einen Holzlössl an langen Winterabenden am Herdfeuer entstehen. Viele Male drehte ihn die harte Hand unter dem Schnitzmesser; lange konnte man ihn dann in die Suppe tauchen. Der Wald gab das Holz für die Wiege, der Wald gab das Holz für den Sarg, er gab es für Bett und Tisch, für den Viehtrog im Stall, für das Kreuz an der Wand. — Der Schnee kam. Tage und Nächte lang nichts als Schnee. Der Wald schwieg. Föhnwind sprang ins Tal, aufwachte der Wald. Er rauschte, rieselte, wogte, jubilierte und sang mit tausend und aber tausend Wipfeln, Quellen, Bächen und Vogelstimmen. Blumen kamen, Blumen gingen. Moos hing sich an die grauen Stämme. Eintönig hallten die Artschläge im Walde. — Das Kind sah über den Wurzeln. Es sah an dem Stamm hinauf in die Krone. Es sah die Sonnenstrahlen mählich ins Dämmergrün eindringen, hier ein Moos, dort einen Pilz aufleuchten. Aufmerksam beobachtete es, wie Tierlein am Boden Laften schlepten, die dreimal so groß wie sie selbst waren, schaute der Spinne zu, wie sie ihr zartes Gewebe zwischen den glänzenden Beeren der Brombeerbüsche aufhing. Und der Wald mit seinem geheimnisvollen Weben spann das Herz des Jungen ein, das allem Wunderbaren staunend, unschuldsvoll und willig hingeebene Herz. — Langsam wuchs der Knabe unter den Bäumen. Langsam trat der Knabe zwischen den Stämmen hervor auf die Heide. Und verließ den Wald, dann die Heide, ging den fernen, den blauen Linien der Berge entgegen. Grüt um Grüt erstieg der Jüngling. Auf dem Gipfel stand der Mann und schaute hinab in die Ebene. Sein Auge folgte dem Lauf der Donau. —

Und dann war er in der großen, frohen Kaiserstadt, war in Wien. Was das Herz empfunden hatte, das wollte der Kopf jetzt wissen. Stifter studierte Naturwissenschaft. Die stille Gründlichkeit seines Wesens ließ ihn ein ernstes, gediegenes Wissen erwerben, das in der ruhmlosen Stellung eines Hauslehrers dem Leben diente. Stifter wurde Oberschulrat in Linz und Inspektor der Volksschulen in Oberösterreich. — Aber das Herz blieb im Walde. Ohne Sturm und Drang, mit der stillen Notwendigkeit quellenden Lebens entstanden im reifen Mannesalter „Die Studien“, „Bunte Steine“, „Nachsommer“ und „Wittke“.

Im Alter von Krankheit gequält, soll dieser fast nie Leidenschaftliche in einem jähen Anfall geistiger Annäherung Hand an sich gelegt haben und so in die

große Stille eingegangen sein. Wer will die Gründe kennen? Wer seine Bücher lange gelesen hat, wird unter der scheinbar sanften Oberfläche eine glühende Kraft gespürt haben. Sind es nicht die am straffsten gespannten Saiten, die am edelsten klingen, aber auch am leichtesten reifen?

Immer habe ich mir den Zauber zu erklären versucht, den Stifters Bücher seit der frühesten Kindheit auf mich ausübten. Eines Tages fiel mir auf, daß ich sie bei beginnender Krankheit wie eine Arznei neben mein Bett gestellt hatte, — ganz ohne Willen. Und da wußte ich, daß ich immer in Zeiten großer Müdigkeit und Abspannung Stifter gesucht und daß sich dann auf meine heiße Stirn die stille, kühle Mutterhand befänftigend gelegt hatte. Nach kurzer Zeit vergah ich, was mich quälte. Ich las im „Hochwald“:

„Mir ist, als wäre ich ein anderer, als wäre draußen nicht der Sturm und die Verwüstung, sondern wie hier die stille warme Herbstsonne. Siehe, die Steinwand schaut feilich stummend auf mich nieder, der Rhododendron läßt Zeit um Zeit ein Blatt fallen, dort zirpt die Herbstschärpe, die sanfte Luft vermag nicht einmal jene glänzenden Fäden zu zerreißen und die Wärme des Nachmittags sinkt zitternd längs dem grauen Gesteine nieder — mir ist, als gäbe es gar kein Trauern, gar keine Menschen als die hier, die sich lieben und Unschuld lernen von der Unschuld des Waldes — — — lasse es mich noch einen Augenblick genießen; wer weiß, ob wieder ein solcher kommt.“

Welch ein Gegensatz zu unserer heutigen schnell lebenden und schnell lebenden Zeit! In Stifters Büchern „geschieht“ sehr wenig, die Handlung ist niemals „spannend“, „atemraubend“, — im Gegenteil, sie entspannt und gibt Ruhe zum tiefen Atemholen. Und die „Helden“? Sie sind für Menschen von heute geradezu aufregend „langweilig“. Ja, man ärgert sich über solche Menschen, die Zeit haben, stundenlang, tagelang Gräser, Käfer und Steine durch eine Lupe zu betrachten, die wochenlang im Gebirge umherstreifen, um „den“ Marmor für die Tischplatte ihres Hauses aus dem Gestein brechen zu lassen, die wie „Wittke“ Jahr um Jahr auf denselben Berg steigen und auf dieselben Wälder herab schauen. Menschen unserer Zeit, die in einer Viertelstunde Kino mehr zu „erleben“ scheinen als Stifterische Menschen in Jahrzehnten! — Scheinen! —

Stifter hat einmal in seiner kühnen Einfachheit gesagt: „Kleines ist mir groß, Großes ist mir klein.“ So, nur so ist er zu verstehen. Seine Werke gleichen der köstlichen Dürer'schen „Alei“, jener Handzeichnung, die uns mit einem Stüdelein Erde, einer Blume, einem Grashalm die ganze unmittelbare Lieblichkeit blühenden Lebens nahe bringt. Auch bei Stifter erleben wir in einer Rose den ganzen Sommer, in einem Stein das ganze Gebirge, in einer Frauengestalt alles an Liebe Wunderreiche.

In dieser strengen und feuchten Einfachheit, die sich jeder Ubertreibung schämt, auf Wirkung und Ruhm verzichtet und dem allein dient, der dem Wald die Schönheit gab und dem Menschen das Wort, ihn zu verkünden, — in dieser Einfachheit liegt der ewige Wert von Stifters Werken.

Fridel Marie Ruhlmann



Albrecht Dürers „Alei“



Stifters Geburtshaus in Oberplan

Wesse-
str. 99.

Pierde-

er

abzugeben.

Heide,

17.

kommt auch

Brühl,

str. 18.

Fr. großer

isch

Flußbaum,

Heide.

36.

agen

erb wie neu

verkauft.

str. 83 L.

Dithmar- scher Bauern- stolz

Der Freiheits-
kampf der Dith-
marscher Bauern ge-
gen die Übermacht
dänischer Fürsten hat
die Bewunderung
ihrer engeren und
weiteren Volks-

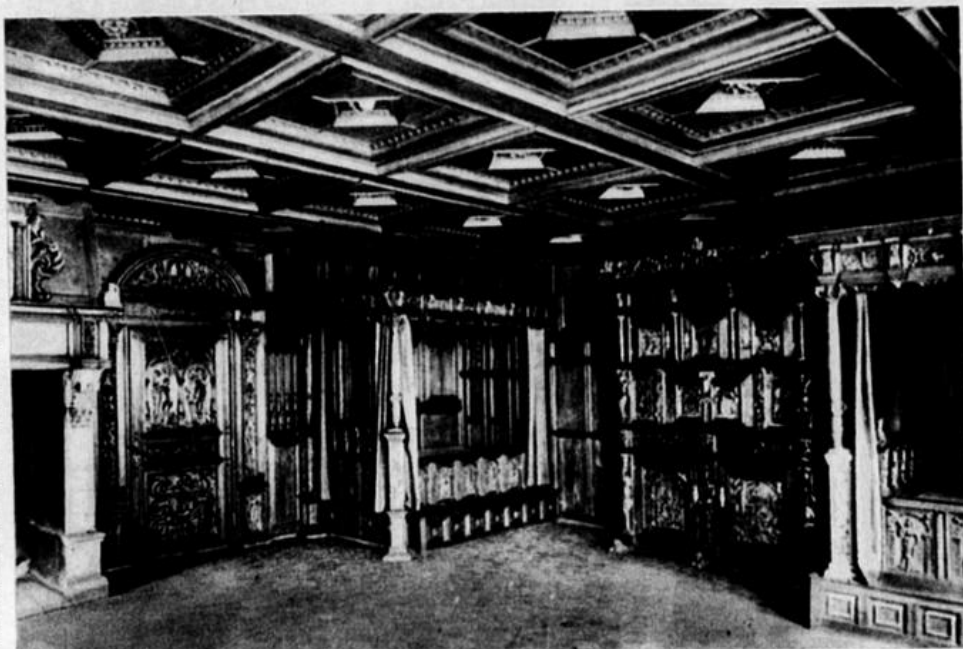
genossen bis in die Gegenwart hinein für sich gehabt. So wird die Erinnerung an die Schlacht bei Hemmingstedt auf der Dusenbüwelswarf vor mehr als vier-
hundert Jahren fortleben von Geschlecht zu Geschlecht. Auch heute noch ist der
Dithmarscher auf seinem Marschhof ein kleiner König und Herr, und schon der
Chronist Neolorus sagt von den Dithmarschern, daß sie „schönen Buren sin, et
mögen woll wesen Herren“. Auch heute noch kommt das Herrische im dithmarscher
Blut nicht zur Ruhe. Das im Kreistagsaal der alten Landeshauptstadt Dithmar-
schens, Meldorf, befindliche Gemälde von Professor Koch, Berlin, schildert die
Schlacht von Hemmingstedt, die den Sieg für die Bauern brachte. Die Dithmarscher
sollen ihre Schleusen geöffnet und die Deiche durchstoßen haben, um somit die



Die Schlacht bei Hemmingstedt im Jahre 1500 (nach dem im Kreistagsaal zu Meldorf befindlichen Gemälde von Professor Koch, Berlin).
Links die berühmte Schwarze Garde des dänischen Junkers Sleg; rechts Reimer von Biemerstedt mit seinen Dithmarscher Bauern, die die Schlacht gewannen

werflätten, deren Erzeugnisse in ganz Deutschland Verbreitung und Anerkennung
finden. Der Dom zu Meldorf, die altehrwürdige Haupt- und Mutterkirche des
Landes (aus der ersten Hälfte des 13. Jahrh.) überrascht im Innern durch die
Großartigkeit der Raumbildung und den Reichtum seiner Ausgestaltung.

Mit besonderer Liebe hängt der Dithmarscher an seinem Landesmuseum, das
als Einrichtung beider dithmarscher Kreise im Jahr 1872 begründet und in Meldorf
untergebracht ist. Neben den mannigfachen Einrichtungs- und Gebrauchsgegen-
ständen häuerlichen und bürgerlichen Lebens sind die dithmarscher Bauernstuben
des Meldorfer Museums von ganz besonderem Wert. Der bekannte Swynsche
Besel, die Staatsstube des ersten Landvogts im Norderteil, Markus Swyn,



Der aus dem Jahre 1568 stammende berühmte „Swynsche Besel“ (der große Wohnraum
dithm. Bauern) im Landesmuseum zu Meldorf — Bild rechts: Das Innere des Meldorfer
Domes (aus der ersten Hälfte des 13. Jahrh.)



Alte Gasse in Meldorf mit Blick auf den Domturm

Nordsee, den „blanken
Hans“, zum Bundes-
genossen gegen das ein-
dringende Dänenheer
zu gewinnen. Dithmar-
schen blieb frei. 400 Jah-
re später hat das Land
seinen Vorkämpfer auf
der Dusenbüwelswarf
ein Denkmal errichtet.

Noch viele andere
Erinnerungen birgt die
Geschichte Dithmar-
schens. Da ist das
alte Pfarrhaus, in dem
der erste evangelische
Pfarrer, Nikolaus Voie
der Jüngere, den edlen
Glaubenszeugen Hein-
rich von Jütphen auf-
nahm. Jütphen starb —
auf Verlangen der
durch die Mönche auf-
gehetzten Masse — auf
dem Scheiterhaufen zu
Heide den Märtyrertod.
Heute klappern im
Pfarrhause die Hand-
webstühle der bekannten
DithmarscherMuseums.

gilt als eines der hervorragendsten Beispiele niederdeutscher Holzschnitzkunst. —
Meldorf selbst birgt manch idyllischen Winkel und trauliche Straßen. Erwähnt
sei der Südermarkt mit dem Bohlischen Hause — dem Mönchshof aus Gustav
Frenssens „Sandgräfin“ —, der Klosterhof und die Burgstraße mit dem Blick auf
den Dom. Die Werke Gustav Frenssens, des Ründers lebendiger Volkskraft des
dithmarschen Stammes, sind voll von Beziehungen zur alten Landeshauptstadt
Meldorf.

Fotos: Preß-Photo



Das Dithmarscher Landesdenkmal auf der Dusenbüwelswarf

Wesse-
str. 99.

Pferde-
er

abzugeben.
Heide,
17.
nimmt auch
Bl. Brühl,
str. 18.

th. großer

isch

Rußbaum),

acht.

Heide.

agen

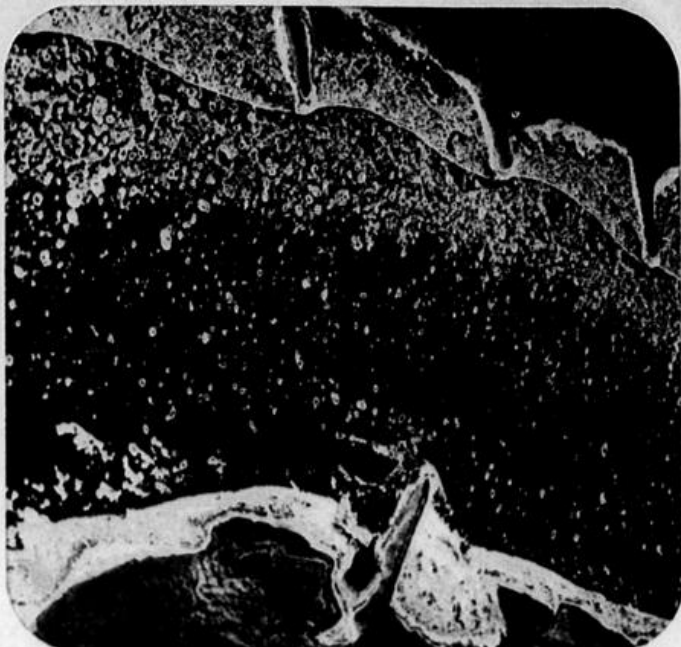
eb wie neu

verkauft.

str. 83 L.



Das Ostgebiet zwischen Hamburg und Bremen hat wieder infolge des Tauwetters starke Überschwemmungsschäden erlitten. — Preß-Photo



Ein Bild vom Flugzeug auf das Elbetreibels bei Wittenberge. Das Bild erinnert an eine mikroskopische Aufnahme. — Zöcker



Im Hamburger Hafen explodierte auf einer mit etwa 90 Fahrgästen besetzten Hafenbarasse ein Benzintank. Ein Toter und 33 zum großen Teil Schwerverletzte fielen der Explosion zum Opfer. Ein weiterer großer Benzintank mit etwa 200 Liter Inhalt ist zwar ausgelaufen, aber glücklicherweise nicht explodiert. — Schorer



Hamburgs Erster Bürgermeister, Senatspräsident Dr. Carl Wilh. Petersen, feiert am 31. Januar seinen 60. Geburtstag. — Wiemann



Die Schriftstellerin Antonie Haupt (Frau Victorine Endler, Hannover) feierte vor kurzem ihren 75. Geburtstag. Sie hat eine große Anzahl meist geschichtlicher Novellen und Romane geschrieben, die zum Teil auf dem Boden ihrer trierischen Heimat, zum Teil in Niedersachsens Vorzeit spielen. — Schorer



Mit 70 Jahren das zweite Doktorexamen bestanden! Dr. phil. Rüppers, der langjährige Chefredakteur der Bochumer Zeitung, promovierte mit einer Zusammenfassung über die Kriegsarbeit der Stadt Bochum 1914—1918 zum Dr. rer. pol. an der Universität Münster in Westfalen. — Welt-Photo

Silbenrätsel

Aus den Silben: a-a-an-ard-at-ber-chi-du-e-e-er-furt-gan-gar-gra-grob-hi-i-i-le-le-le-mit-mo-nacht-no-pach-phe-ro-sem-se-ses-si-sig-sil-sit-ta-te-ter-ti-ti-to-tu-ve-wein-zei sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Wort aus Goethes „Faust II“ ergeben; „ch“ gleich ein Buchstabe. Die Wörter bedeuten: 1. Romanheld von Robelais, 2. Hgling, 3. Schlachtort in der Schweiz, 4. mitteldeutsche Stadt, 5. italien. Komponist, 6. Vogel, 7. Angehöriger eines Indianerstammes, 8. Edelmetall, 9. eine der Gesellschaftsregeln, 10. Gehalt aus dem Alten Testament, 11. Bewohner eines Erdteiles, 12. männlicher Vorname, 13. italienischer Wein, 14. Nachrichtenübermittlung, 15. Held der Artussage, 16. polnische Stadt, 17. Tageszeit. R. H.

Literarisches Versteckrätsel

1. Der Kattellan des Schlosses war ein redseliger Mann, 2. Noch am letzten Ferientage ereilte ihn das Unheil. 3. Er zog mit der Kamera den Rhein entlang, um einige Stimmungsbilder aufzunehmen. 4. Der Künstler schuf aus Ton solide Werke. 5. Sie wünscheten Kleiderstoff in Rot? Hell oder dunkel? In jedem der vorstehenden Sätze ist ein bekanntes Bühnenwort versteckt; wie heißen sie?

Aus Kindermund

Heinz war unartig und hatte Schläge bekommen. Sein Schwesterchen tröstete ihn voll Mitleid. Da kam es trostlos, aber schluchzend aus ihm heraus: „Wenn nur Amerika nicht so weit wäre!“ A. Hoe.

Zahlenrätsel

1	2	3	4	1	5	6	7	8
2	1	6	8	2				
3	5	1	6	2				
4	5	1	4	5	1	5		
1	5	5	4	2				
5	1	5	4	2	1			
6	5	1	4	2				
7	5	6	8	2				
8	5	6	8	2				

niederl. Maler
landw. Arbeit
Fluß in Frankreich
weibl. Vorname
deutsh. Schriftsteller
asiat. Volkstamm
Überbleibsel einer Wunde
ital. Dichter
Verwandte

Der gelbe Stoff

Dem berühmten Refordileger Windberg war es gelungen, ohne Pause in acht Stunden um die ganze Erde zu fliegen. Die Menschheit fand Kopf, man schloß ferienweise Burzelbäume, fiel sich auf ungeahnte Entfernungen um den Hals, wußte nicht mehr, was man vor Begeisterung anfangen sollte.

Da geschah es, daß Herr Vimm, der lange Zeit in Kinderwätsche gereist war und sich neuerdings auf Vortragsreisen geworfen hatte, zu seiner Wirtin in die Küche trat, um ihr ein Stüchchen gelben Stoffes zu zeigen.

„Frau Stötenwasser“, sagte er, „sehen Sie diesen Stoff?“

Frau Stötenwasser sah ihn.

„Den habe ich gestern auf dem Flugplatz vom Apparat des Fliegers Windberg abgerissen. Zum Andenken. Aber Sie dürfen unter keinen Umständen irgend jemand etwas davon sagen. Denn dann nimmt man mir den Stoff ab, und ich würde mir das Leben nehmen.“

Und er barg den Talisman mit rührendem Augenaufschlag in seiner Brusttasche.

Bei Frau Stötenwassers Schweigelaufe konnte es nicht ausbleiben, daß nach einigen Stunden das ganze Haus und die umliegenden Dörfer davon wußten, der Reisende Vimm besitze ein Stüchchen Tuch vom Aeroplan des Weltumfliegers Windberg. Und schon am gleichen Abend verkaufte Herr Vimm ein Stüchchen von seinem Heiligum an Frau Velling, die seit Tagen für Windberg schwärmte.

Auch Herr Weisgerber und Fräulein Bings erwarteten Teile des gelben Tuches, und nach wenigen Tagen setzte eine wahre Völkerwanderung ein nach dem Hause, in dem Herr Vimm wohnte, der gar keine Zeit mehr für seine Geschäftstreisen übrig hatte. —

Besuchstartenrätsel

Bera Moras

Welches ist die Lieblingsoper der Dame? — Pro.

Magisches Quadrat

Setze die Buchstaben a-a-a-a-a-a-a-a-b-d-e-e-e-g-a-g-i-l-l-m-m-n-n-n-n-n-n-n-n-o-o-v-f-f-derart in die 36 Felder eines Quadrats, daß waagrecht und senkrecht gleichlautend folgende Wörter entstehen: 1. Blutwasser, 2. röm. Heeresabteilung, 3. Werkbuch, 4. musikalische Betätigung, 5. Stadt in Italien, 6. Südbuch. W. S.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. Aller, 4. Roburit, 6. Gris, 7. Reid, 9. Kas, 11. Odium, 12. Drest, 13. Tal, 15. INRI, 17. Sauni, 18. Kofalon, 19. Mondo. Senkrecht: 1. Amos, 2. Veuna, 3. rein, 4. Riviera, 5. Teheran, 6. Eholi, 8. Datum, 9. Amt, 10. Sol, 14. Maun, 16. Njar, 17. Solo.

Silben: Silbenrätsel: 1. Bernigerode, 2. Gatto, 3. Dichter, 4. Duma, 5. Schönbau, 6. Nervi, 7. Waldfeser, 8. Aufseher, 9. Gemälde, 10. Baugen, 11. Somali, 12. Hochzeit, 13. Darius, 14. Dromedar, 15. Benjamin. — „Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da oben?“

Ergänzungsrätsel: Jommer, Eger, Dede, Kerde, Manna, Dampfer, Kas, Segel, Saal, Dede, Kegel, Namur, Auguste — Jedem das Seine. — Besuchstartenrätsel: Generaldirektor. — Drei Silben: Windmühle.

Geheimstift: Die Schlüsselwörter: Bitte, Brenner, Station, Oder. Zahlenrätsel: „Erst die Arbeit, dann das Spiel.“

Aus dem Ausland



Aufzug der faschistischen Jugendorganisation „Balilla“. — Nach einem Rundschreiben des italienischen Unterrichtsministers müssen die Kinder aller Schulen beiderlei Geschlechts in diese Vereinigung eintreten. Es wird von der Schule verlangt, daß sie die Kinder nicht nur unterrichtet, sondern sie auch zu selbstbewußten faschistischen Bürgern heranbildet. So sorgt die jetzige italienische Regierung dafür, daß die heranwachsende Jugend im Geiste des Nationalismus erzogen wird.
Im Kreis: Der Emir von Afghanistan besichtigt ein Panzerautomobil, das ihm gelegentlich einer Europareise vom König von Italien nach seinem Besuch in Rom zum Geschenk gemacht wurde



Eine Straße in Kanton, die die furchtbaren Verwüstungen während der letzten kommunistischen Unruhen zeigt Z. B. D.



Abd el Krim (x) in der Verbannung. Der Führer der Rifabnen, der den französischen und spanischen Truppen jahrelang Widerstand leistete, lebt jetzt in der Verbannung auf der französischen Insel La Réunion (bei Madagaskar vor der ostafrikanischen Küste) Z. B. D.



Höhlenbewohner in der Nähe von London. In den großen englischen Industriestädten hat es stets ein großes Wohnungselend gegeben, das auch heute noch nicht beseitigt ist Welt-Photo



Eine Kirche in London, aus deren Boden plötzlich ein starker Wasserstrahl herausdrang. Es stellte sich heraus, daß der Untergrund durch einen unterirdischen Wasserlauf unterhöhlt ist. Die Kirche muß daher niedergelegt werden Welt-Photo

W-N Kupfertiefdruck der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42 — Hauptschriftleiter: Fritz v. Lindemann — Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Hanns Rühmann, Berlin-Schlachtensee 1928-3

Anzeigenpreis:
für auswärtige
Lese u. D...ang
Ge...
Nr. 23

Dr. Strej

Berlin, 27.
wird, falls
eine weitere
machen, Rei
mann seinen
zwischen dem

Woldemar

Berlin, 27.
nisterpräsident
Begleitung de
lin, Zidzlaus
Hindenburg e

Die Verho

Der Reichs
nerstag zu G
litauischen M
ein Essen. Au
Sidzilauskas
Reichswirtschaft
glieder der p
Anzahl höhere
tag wurde M
Gesandten Z
ten von Hind
handlungen n
eines deutsh
len einen günf

Schieds

Gehaltserhö
Berlin, 27.
streit der Re
angestellten w
ter ein Sch
erhöhungen v
für Mehrarb
gütung gewäh
durch Freizeit
klärungsfrist
nung des Sch
läuft bis zum
teilung der
hungsfrage soll
ters direkte W
teilen statfind
regelung der
werden direkt
Da jedoch aus
gelung anschli
Gehaltsfrage ta
gestellte des
Gemeinden G

Die deutsch

Berlin, 27.
militärisch gefärb
ter in Bezug
polnischen Ver
lautet von zu
derartigen Ver
Sowohl die
die Frage der
der Einfuhr
Polens nach
gehenden vor
belt worden, d
legung noch n

Benutzung im C

Köln, 27.
Anzeiger erhält
rüd: Im Ge
des Herrn Re
bourg-Prozess
bahnen zu Ka
Hunsrück mö
leu'e, die im
rüd reifen mu
ihnen den Ge
ren, auch nur
und mehrstün
wurden mit
40 und mehr
legt, wobei m
nahme von sei
konnte. Der

Wesse-
str. 99.
Pierde-
EP
abzugeben.
Heide.
nimmt auch
Bl Brühl
str. 18.
erb. großer
isch
Rufbaum,
nicht.
Heide.
86.
wagen
erb wie neu
verlaufen.
für. 83 L.